

Inhalt A

0 Einleitung	
Sprachunterricht – wozu?	12
Kapitel 1: Vom Sprechen –	
Sprechen lernen	
Sprache erwerben	
Sprache benutzen	
mit Sprache handeln	
in der Sprache unterrichtet werden	23
1.1. Vom Sprechen-Wollen und vom Sprechen-Können des Kleinkindes	24
1.2. Von der Grammatik des Kleinkindes	26
1.3. Vom Sprechenlernen aus der Sprecherfahrung	30
1.4. Vom Sprechen als dem Informieren, Deuten und Beeinflussen der Umwelt	30
1.5. Vom Sprechenlernen als einem sprachlichen und einem sozialen Lernprozeß	34
1.6. Von der Erfahrung, daß sprachliches Handeln auch aus nichtsprachlichem Handeln entstehen und nichtsprachliches Handeln zur Folge haben kann	38
1.7. Von der Aufgabe des Sprachunterrichts, den Schüler in Sprechhandlungssituationen hineinzuführen, Sprachmöglichkeiten zu beachten und angemessen zu üben	42
Kapitel 2: Vom Verstehen –	
sich verständlich machen	
verstanden werden	
sich verständigen	49
2.1. Vom menschlichen Bedürfnis nach Darstellung und nach Verständigung	50
2.2. Von sprachbegleitenden Umständen	50
2.3. Von der Kommunikation als einer Aufnahme und dem Vollzug von Beziehungen	54
2.4. Vom Gewicht der Beziehungen und der Inhalte in der Kommunikation	56
2.5. Von Sprechweisen als Darstellung partnerschaftlicher Beziehung	60
2.6. Von den Zusammenhängen zwischen der Sprachkenntnis und dem Sprachvollzug	64
2.7. Von den Erfolgsbedingungen des sprachlichen Handelns ..	70
2.8. Von der situationsgemäßen Verständigung als einem Gegenstand des Sprachunterrichts	72

Inhalt B

0 Einleitung

Sprachunterricht – wozu?	15
--------------------------------	----

Kapitel 1: Vom Sprechen –

Sprechen lernen	
Sprache erwerben	
Sprache benutzen	
mit Sprache handeln	
in der Sprache unterrichtet werden	23
1.1. Der Spracherwerb und seine Mechanismen	25
1.2. Grammatik und Lexikon	27
1.3. Sprachlernprozeß und Situation	31
1.4. Sprachlernprozeß und Sprecherabsicht (Intention)	31
1.5. Sprachliches Lernen und soziales Lernen	35
1.6. Sprachliches und nichtsprachliches Handeln	39
1.7. Sprachliches Handeln als Unterrichtsgegenstand	43

Kapitel 2: Vom Verstehen –

sich verständlich machen	
verstanden werden	
sich verständigen	49
2.1. Verständigung und Struktur	51
2.2. Das Sprechen als verbaler, paraverbaler und nonverbaler Vollzug	51
2.3. Kommunikation als Zusammenhang von Inhalt und Beziehung ..	55
2.4. Stellenwert des Inhalts- und des Beziehungsaspekts	57
2.5. Demonstrationsformen des Beziehungsaspekts	61
2.6. Sprachbeherrschung – eine historisch geprägte oder eine nur im Vollzug erworbene Fertigkeit?	65
2.7. Die verschiedenen Wirkungsebenen der sprachlichen Verständigung	71
2.8. Sprachunterricht als verallgemeinernde Beschreibung situativer Sprachverwendung	73

Kapitel 3: Vom Nachdenken –

Beobachten am Sprechen	
Nachdenken über diese Beobachtungen	
Sprechen über diese Beobachtungen	79
3.1. Von Verständigungsstörungen	80
3.2. Von den Möglichkeiten, Verständigungsstörungen zu beheben	82
3.3. Warum man über Sprache nachdenkt und über sie redet ..	86
3.4. Warum man beim Sprechen über Dinge – zugleich – über das Sprechen selbst spricht	90
3.5. Warum das Sprechen über das Sprechen so vielgestaltig ist	94

Kapitel 4: Vom Beschreiben der Sprache –

die Sprache, wie man sie beschrieben hat	
die Sprache, wie man sie heute beschreibt	101
4.1. Warum die Sprache die Menschen schon lange beschäftigt hat und immer wieder beschäftigt	102
4.2. Warum sich in der Grammatik im Laufe der Zeit so viele verschiedene Benennungen entwickelt haben	108
4.3. Warum man, wenn man von <i>Sprache</i> spricht, sehr Unterschiedliches meint und auseinanderhalten sollte	112
4.4. Warum man die Möglichkeiten, die ein Sprecher hat, unterscheiden muß von der Sprachverwendung, wie er sie ausübt	116
4.5. Welche Möglichkeiten es gibt, die Struktur von Sätzen zu beschreiben	120
4.6. Welche Möglichkeiten es gibt, den deutschen Satz herkömmlicherweise zu beschreiben	132
4.6.1. Wie man die lateinische Auffassung auf die deutschen Sprachformen übertragen hat	132
4.6.2. Wie die inhaltbezogene Grammatik den Satz versteht	134
4.6.3. Wie die funktionale Grammatik versucht, unterschiedliche Formen und Funktionen in ihrem Verhältnis zueinander zu beschreiben	136
4.6.4. Wie man durch Veränderungen im Satz (Proben) richtige und fehlerhafte Formen ermitteln kann ...	138
4.7. Welche Neuansätze es gibt, den Satz schlechthin als regelgeleitete Einheit zu beschreiben	144
4.7.1. Woraus ein Satz bestehen muß und woraus er bestehen kann	144
4.7.2. Warum man die Nomen als Mitspieler des Verbs bezeichnen kann	160

Kapitel 3: Vom Nachdenken –

Beobachtungen am Sprechen	
Nachdenken über diese Beobachtungen	
Sprechen über diese Beobachtungen	79
3.1. Lautfolgen und ihre Bedeutung	81
3.2. Verständigungssysteme	83
3.3. Der metasprachliche Anteil am Sprechen	87
3.4. Metasprachlichkeit als impliziter und expliziter Anteil am Kommunikationsvollzug	91
3.5. Objektsprache und ihre mehrfache Überlagerung in der Metaebene	95

Kapitel 4: Vom Beschreiben der Sprache –

die Sprache, wie man sie beschrieben hat	
die Sprache, wie man sie heute beschreibt	101
4.1. Historische und systematische Problemstellung	103
4.2. Beschreibungspraktiken und ihre Angemessenheit	109
4.3. Langage, langue, parole	113
4.4. Kompetenz und Performanz	
Sprache und Sprechen unter prozessuellem Aspekt	117
4.5. Theorien als implizite und explizite Ausgangspunkte der Syntax	121
4.6. Zur traditionellen Grammatik und ihren Erweiterungen	133
4.6.1. Traditionelle Grammatik als lateinische und deutsche Schulgrammatik	133
4.6.2. Inhaltbezogene Grammatik	135
4.6.3. Funktionale Grammatik	137
4.6.4. Operationale Grammatik	139
4.7. Strukturalistische Grammatikmodelle	145
4.7.1.1. Konstituentenstruktur- und generativ-transformationeller grammatischer Ansatz	145
4.7.1.2. Konstituentenstrukturgrammatik als Veranschaulichungsmöglichkeit der generativen Sprachauffassung ...	151
4.7.2. Dependentieller grammatischer Ansatz	161

4.8. Warum der Begriff ‚Satz‘ noch wenig über seine Bauweise sagt	168
4.8.1. Welche Erweiterungsmöglichkeiten es im Satz gibt	168
4.8.1.1. Wie sich die Erweiterung des Satzes beschreiben läßt	170
4.8.1.2. Wie der nominale Teil erweitert werden kann	174
4.8.1.3. Wie der verbale Teil als Verb, als Verbalgruppe und im ganzen Satzverband erweitert werden kann	184
4.8.2. Welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten sich ergeben, wenn man den Satz als einen Bauplan versteht, der vom Verb bestimmt ist	188
4.9. Warum die Wörter ihre Rolle weniger als Einzelwörter spielen sondern vielmehr als Bauelemente einer Gesamtäußerung	196
 Kapitel 5: Beschreiben sprachlicher Äußerungen (Pragmatik) –	
Unterschiede zwischen Satz und Äußerung	
Merkmale, nach denen sich Äußerungen unterscheiden und ordnen lassen	
Versuche, Äußerungsabläufe im Zusammenhang zu beschreiben	
	199
5.1. Warum ein Satz noch keine Äußerung ist	200
5.2. Wie man Sprechen als Handeln beschreiben kann: Vom Versuch, sprachliches Handeln untergliedernd zu ordnen	202
5.3. Vom Sprechakt	210
5.3.1. Von seinem Mißlingen	210
5.3.2. Von seinem Gelingen-Können	212
5.4. Vom Sprechakt und seinen Folgen	214
5.5. Von Möglichkeiten, die ein Sprecher hat, seine Sprechweise zu beschreiben, zu bewerten und damit selbst einzuschätzen	216
5.5.1. Wie man den Inhalt des Gesprochenen gleichzeitig ankündigt und beurteilt	216
5.5.2. Von Handlungen, die aus ihrer sprachlichen Eigenart zu Handlungen werden	220
5.5.3. Von den Mitteln der sprachlichen Einschätzung ...	222
5.6. Warum man Sprachhandlungsweisen einzeln beschreiben sollte	228
5.6.1. Warum ‚für-wahr-halten‘ für den Sprachvollzug ausschlaggebend ist und nicht ‚die Wahrheit‘	228
5.6.2. Warum die Frage viel mehr ist als der Wunsch, etwas zu erfahren	232
5.6.3. Warum Sprechen als Handeln an Voraussetzungen anschließen muß	238
5.6.4. Wie sich Gespräche aufbauen (Kommentieren) ...	244

4.8. Darstellungsformen des erweiterten Satzes	169
4.8.1. Der erweiterte Satz in der Konstituenten- (Phrasenstruktur-) Grammatik	169
4.8.1.1. Erweiterungsmöglichkeiten der nominalen und verbalen Teile	171
4.8.1.2. Das Attribut als Erweiterung des Nominalteils	175
4.8.1.3. Das Adverbial (adverbielle Bestimmung) als Erweiterung des Verbs, der Verbalgruppe und des Satzes	185
4.8.2. Der erweiterte Satz in der Dependenz-Grammatik	189
4.9. Die Rolle der Wörter im Satz	197

Kapitel 5: Vom Beschreiben sprachlicher Äußerungen (Pragmatik) –

Unterschiede zwischen Satz und Äußerung	
Merkmale, nach denen sich Äußerungen unterscheiden und ordnen lassen	
Versuche, Äußerungsabläufe im Zusammenhang zu beschreiben	199
5.1. Satz und Äußerung	201
5.2. Sprechhandlungen: Grenzfragen der Sprachphilosophie und der Linguistik	203
5.3. Der Sprechakt und seine situativen Bedingungen	211
5.4. Der Sprechakt und seine Folgen	215
5.5. Der informative und der performative Anteil des Sprechens	
Performative Verben	217
5.6. Sprechhandlungen in der systematischen Erörterung	229
5.6.1. Aussagen und Behaupten	229
5.6.2. Fragen und Auffordern	233
5.6.3. Praesuppositionen als sprachbegleitende Umstände	239
5.6.4. Der Dialog und seine Struktur	245

Kapitel 6: Vom Text und von Texten –

das Verhältnis von Wörtern, Sätzen und Text	
die Rolle der Partner beim Zustandekommen von Text	
Modelle, das Zustandekommen von Text zu beschreiben	257
6.1. Warum Wörter noch keinen Text ausmachen	258
6.2. Warum ein Text nicht nur die Summe seiner Einzelheiten ist ..	260
6.3. Warum andererseits der Text als Ganzes sich aus Einzelnem aufbaut	262
6.4. Von Grenzen der Verständlichkeit von Texten	264
6.5. Warum im Text nur Teile des Gemeinten und Verstandenen erkennbar werden	270
6.6. Wozu Beschreibungstechniken von Texten dienen sollen ..	276
6.7. Wie Textbeschreibungsmodelle arbeiten	280
6.7.1. Textmodell: Bekanntes und Neues	280
6.7.2. Textmodell: Abwandlung des Bekannten als Wiederholung und als Verweisung	284
6.7.3. Textmodell: Entstehens- und Verstehensebenen des Textes	288
6.7.4. Textmodell: Text und Kommunikation	292
6.7.5. Textmodell: Textaufbau und Textvollzug	294

Kapitel 7: Von der Bedeutung (Semantik) –

von der Bedeutung der Wörter	
von der Bedeutung von Äußerungen	
vom Funktionieren der Bedeutung	301
7.1. Von der Bedeutung des Gemeinten	302
7.2. Warum Wörter Darstellungsmittel für das Gemeinte sind ..	304
7.3. Warum die Wortverwendung ein Lernprozeß bleibt	308
7.4. Warum die Wörter auf doppelte Weise funktionieren müssen	312
7.5. Wovon es abhängt, wie genau die Wörter auf die Wirklichkeit verweisen	316
7.6. Warum zwei Formen von Bedeutung gegeneinander wirken und funktionieren	322
7.7. Von der Wortbedeutung	326
7.8. Von der Verwendungsbedeutung	332

Kapitel 6: Vom Text und von Texten –

das Verhältnis von Wörtern, Sätzen und Text	
die Rolle der Partner beim Zustandekommen von Text	
Modelle, das Zustandekommen von Text zu beschreiben . . .	257
6.1. Die Sprachverwendung zwischen Wort und Text	259
6.2. Vom Ganzen zu seinen Teilen	261
6.3. Von den Teilen zum Ganzen	263
6.4. Textverständnis und Textkonstellation	265
6.5. Text als Gegenstand der Analyse und Hermeneutik	271
6.6. Beschreibung von Text	277
6.7. Verschiedene Textbeschreibungsmodelle	281
6.7.1. Textmodell: Thema – Rhema	281
6.7.2. Textmodell: Text als ununterbrochene pronominale Ver- kettung	285
6.7.3. Textmodell: Text als Zusammenschluß von Sinnebenen (Isotopie)	289
6.7.4. Textmodell: Das kommunikative Handlungsspiel	293
6.7.5. Textmodell: Textstruktur und Textrezeption	295

Kapitel 7: Von der Bedeutung (Semantik) –

von der Bedeutung der Wörter	
von der Bedeutung der Äußerungen	
vom Funktionieren der Bedeutung	301
7.1. Wirklichkeitsmodell	303
7.2. Wege der Wortsemantik	305
7.3. Das Wort als symbolisches Zeichen	309
7.4. Das Problem der Konventionalisierung	313
7.5. Wort und Begriff	317
7.6. Bedeutung und Verständigung	323
7.7. Wortfeld und Merkmalssemantik	327
7.8. Wortsemantik, Satzsemantik, Textsemantik	333
Register	000
Verzeichnis der Sprachbücher	358

Kapitel 8: Didaktische Schlußbemerkung

8.1. Sprachunterricht – lernzielorientiert oder situationsorientiert? . . .	354
8.2. Sprachunterricht – projektorientiert oder simulativ?	356
8.3. Sprachunterricht – ausgerichtet auf Konflikt? – ausgerichtet auf Verständigung?	358